Die Wallfahrtskirche Maria Rast und Kaiser Ludwig IV., der Bayer

Von Rudolf Goerge

Lage und Baugeschichte von Maria Rast

Das Kirchlein Maria Rast ist außerordentlich malerisch auf einem Hügel bei Langenbach im Landkreis Freising gelegen (Abbildung 1). Dies ist schon im späten 16. Jahrhundert dem Geographen und Verleger Philipp Apian besonders aufgefallen, der in seiner »Topographie« schreibt: *»Kirche der heiligen Maria, im Volksmund ›Auf U[nser] F[rauen] Rest‹ genannt; diese Kirche ist auf einem ansehnlichen Hügel gelegen, von wo aus man weit und breit die lieblichste Aussicht genießt.«*

Viele Rätsel birgt der Bau der kleinen Kirche (Abbildung 2). Das Langhaus ist ein gotischer, zweischiffiger Raum mit zwei Säulen und umfaßt drei Gewölbejoche. Dies ist architektonisch eine große Seltenheit. Im Osten schließt sich das quadratische Presbyterium an, hinter dem die Sakristei angefügt ist. Der schlanke, spitze Turm wurde nachträglich und ohne Rücksicht auf die Architektur in das südöstliche Eck des Langhauses eingebaut und stört somit den harmonischen Gesamteindruck des Inneren. Ein sternförmiges Netzgewölbe ziert das Langhaus. Im Chor finden wir ein schlichtes Kreuzgewölbe vor. Man hat vermutet, daß das Gotteshaus ursprünglich aus dem jetzigen Chor und dem Turm bestand und im 14. Jahrhundert errichtet worden ist. Die zweischiffige Halle mit dem gotischen Portal an der Südwand entstand etwas später im 15. Jahrhundert.

Leider kann an dieser Stelle auf eine genauere Erläuterung der Baugeschichte nicht eingegangen werden. Die jetzt anstehende gründliche Renovierung, die auf rund 1,6 Millionen Mark veranschlagt ist, wird sicherlich weitere Aufschlüsse über die Baugeschichte geben können. Schon die derzeitigen Untersuchungen lassen Reste der Romanik vermuten.

Die Glocken, die teilweise ins 14. Jahrhundert datiert wurden, sind jedoch nicht so alt. Von den vier Glocken, die heute noch im Turm hängen, wurde die jüngste 1950 gegossen; eine Glocke aus dem 15. Jahrhundert trägt in Majuskeln dreimal die Inschrift *»Maria hilf«*, die andere ist mit der Jahreszahl 1501 datiert, und die letzte ohne Inschrift stammt sicherlich aus der Spätgotik.

Die Kirche ist der heiligen Maria geweiht. Sie gehörte ursprünglich zur Pfarrei Hummel und war dem Stift St. Andreas auf dem Freisinger Domberg inkorporiert. Heute gehört sie zu der 1946 gegründeten Pfarrei Langenbach.

Auf dem neugotischen Altar thront eine ausgezeichnete Madonna, die ein Landshuter Künstler im späten 15. Jahrhundert geschnitzt hat. Auf dem rechten Knie der Muttergottes sitzt das Jesuskind mit der Weltkugel in der Hand. Mit ihrer Linken führt Maria als Königin des Himmels das Szepter. Ihre Füße ruhen auf dem Halbmond mit einem Gesicht (Abbildung 3).

Die Marienwallfahrt

Erstmals wird das Kirchlein 1416 *»zu u[nser] l[ieben] frau auf der Resst«* genannt. Die Matrikel des Freisinger Domherrn Stephan Sunderndorfer von 1524 nennt sie ebenfalls *»capellam B[eatae] Virginis auff der Rest«*. Der Chorherr Franz Joseph Anton Schmidt gibt in seiner Diözesanmatrikel von 1738 genauere Auskünfte über Maria Rast. Er schreibt unter anderem:

»Die Kirche hat eine liebliche Lage, sie ist zwar von alter, aber doch guter Bauweise. Sie besitzt drei Altäre: Der Hochaltar ist zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria geweiht. Ihr Bild, das hier zur Verehrung ausgestellt ist, ist durch sehr viele Guttaten berühmt und wird durch allgemeine Prozessionen und private Wallfahrten

Abb. 1: Wallfahrtskirche Maria Rast von Süden mit dem ehemaligen Benefiziatenhaus, 1973.
Foto: Rudolf Goerge, Marzling

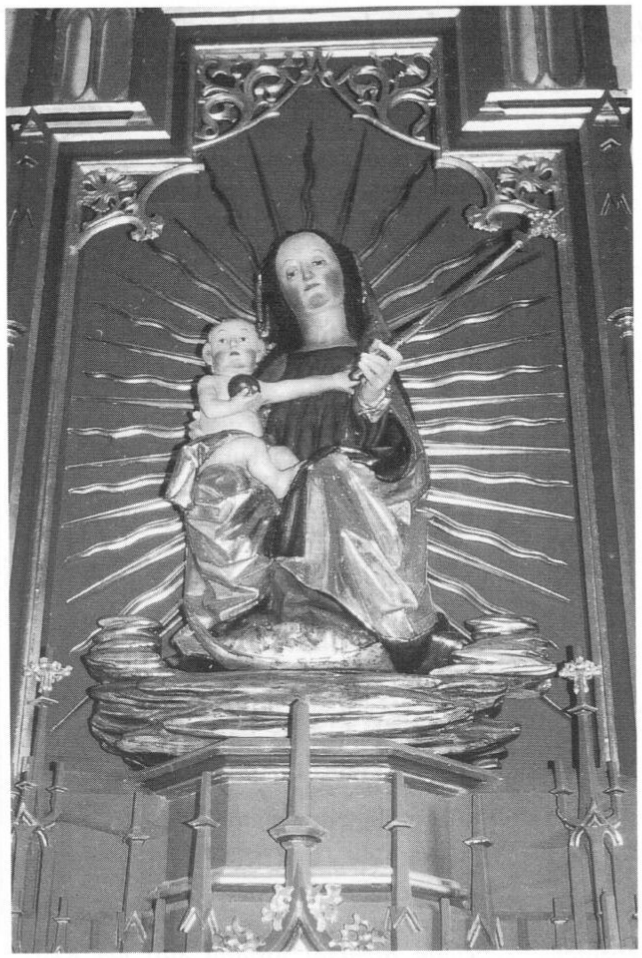

Abb. 3: Das gotische Gnadenbild von Maria Rast.
Foto: Rudolf Goerge, Marzling

häufig besucht. Zu diesem Altar wurde von einem gewissen bayerischen Herzog ein Benefizium gestiftet. Es gibt aber keinen Stiftungsbrief. Der Benefiziat liest drei Werktagsmessen und eine vierte, wenn ein Marienfest anfällt. Die Einkünfte des Benefiziaten bestehen nach einem alten Güterverzeichnis aus Wiesen bei Gaden, Oberhummel, am Restberg, Moosburg, ferner aus zwölf Äckern in denen Feldern zu Pach [Langenbach], Schmidhausen und Asenkofen, so die Widdumsäckher seint; ebenso aus Gründen in Oberhumel, Mitter- und Ober-Wankenbach (Mitter- und Obermarchenbach), Milldorf, Razenhofen, Nandlstatt; ebenso Holz aus dem Wald, die Hagenau genannt: hier übersteigen die jährlichen Einnahmen kaum zweihundert Gulden. Das Präsentationsrecht liegt beim bayerischen Kurfürsten. Der derzeitige Benefiziat ist der hochwürdigste Herr Georg Oelperl, der 1701 investiert wurde. Er gibt für die ersten Früchte zehn Gulden. – Altar des heiligsten Erlösers. – Altar der heiligen drei Könige. – Gottesdienste – außer den Messen des Benefiziaten – feiert der Pfarrvikar am Kirchweihfest, dem Sonntag nach St. Georg, und am Patrozinium, das an Mariae Geburt gefeiert wird. – Einen Friedhof und Grabstätten außerhalb der Kirche gibt es nicht. – Die Sakristei ist ausreichend mit Paramenten ausgestattet. – Im Turm hängen zwei geweihte Glocken.
Die Einkünfte der Kirche werden kumulativ verwaltet vom Pfarrvikar in Oberhummel und vom kurfürstlichen Pfleger in Kranzberg. ›Das völlige Vermögen dieses Gottshauses mechte sich der Zeit yber 5000 fl Erstreckhen.‹ (. . .)«

Es hatte sich also in Maria Rast ein beliebter und bekannter Wallfahrtsort gebildet. 1749 versprach der neue Pfarrvikar von Hummel, Franz von Paula Schäbl, dem Kapitel des Chorherrenstiftes St. Andreas in Freising, unter anderem *»die weithberiembte Zwey Wahlfahrthen auf der Rast und Ruedlfing nach Kräfften Zu beförderen«*. Für die vielen Pilger, die am Gnadenort die heiligen Sakramente empfangen wollten, lieferte 1761 der Langenbacher Zimmermeister Korbinian Mayr vier Beichtstühle. Sogar die niederbayerischen Herzöge kamen hoch zu Roß hierher, wie 1758 den Benefiziat Elias Änzinger wußte: *»Obschon das jetzige Altertum von Ursprung und Aufnahme desselben der Nachwelt keine Schriften hinterlassen hat, ist doch an einer niederen Mauer nächst der Kirche noch ein Eisenring zu sehen, an welchem die alten niederbayerischen Herzöge aus Landshut ihre Pferde anbanden . . ., wenn sie nach Rast wallfahrteten und bei Maria Rast Zuflucht suchten.«*

Noch in den zwanziger und dreißiger Jahren kamen Prozessionen aus Haag an der Amper, Neustift, Zolling, Appertsdorf, Moosburg und Freising nach Maria Rast. Seit Generationen führt ein Bittgang die Angehörigen der Pfarrei Hummel nach Maria Rast. Großer Beliebtheit erfreut sich der sogenannte jährliche »Frauentag«, den Pfarrer Stephan Fuchs, der von 1936 bis 1968 in Langenbach als Seelsorger wirkte, eingeführt hat. Heute sind es meist einzelne Beter, die nach Maria Rast kommen, um der Muttergottes ihre Sorgen und Nöte anzuvertrauen. Die rund zwanzig gestifteten Votivtafeln von 1888 bis in unsere Tage geben davon ein eindrucksvolles Zeugnis.

Wegen der großen Bedeutung der Wallfahrt wurde von einem bayerischen Herzog ein Benefizium gestiftet. Allerdings ist der Name des Stifters nicht bekannt, wie schon 1738 Franz Joseph Anton Schmidt bedauerte. Bereits 1316 läßt sich in Rast ein eigener Kaplan nachweisen. Benefiziaten gibt es jedoch erst seit etwa 1670. Drei Gedenksteine an der südlichen Innenwand erinnern an die Benefiziaten Vitus Schallet († 1685), Johann Georg Oelperl († 1746) und Nikolaus Mayr († 1792).

Das im Kern gotische Benefiziatenhaus stand südwestlich neben der Kirche. Es wurde nach der Säkularisation von der Gemeinde Langenbach gekauft und von 1808 bis 1899 als Schulhaus verwendet. Leider ist es vor mehreren Jahren bei einer Sanierung aus nicht geklärter Ursache eingestürzt und somit völlig zerstört worden.

Der Name »Maria Rast«

Die Wallfahrtskirche Maria Rast steht auf dem sogenannten Rastberg. Sicherlich haben hier die Fuhrwerke, die auf der Straße von München über Freising nach Landshut gezogen sind, nach dem beschwerlichen Aufstieg eine Verschnaufpause eingelegt und gerastet. Aus diesem Grund ist dann auch die kleine Ansiedlung Rast mit der Kapelle entstanden. Das mittelhochdeutsche Wort *»restî«* bedeutet ja einen Ruhepunkt oder den Absatz an einer Wegsteigung. Mittelhochdeutsch *»raste«* (althochdeutsch *»rasta«)* ist der Rastort oder

eine gewisse Wegstrecke, nach der Rast gemacht wurde. Erst nachdem in Rast die Marienwallfahrt entstanden ist, bekam der Ort im Volksmund den Namen *»Maria Rast«*.

Die Sage von Maria Rast und Ludwig dem Bayern

Eine ganz andere Erklärung unseres Ortsnamens hat sich später eingebürgert, als man Maria Rast mit dem Herzog und späteren Kaiser Ludwig IV., dem Bayern (1283/86 bis 1347) in Verbindung brachte. Als Ludwig gegen seinen Vetter und Widersacher Friedrich den Schönen von Österreich in die »Schlacht bei Gammelsdorf« zog, soll er am 7. November 1313 auf diesem Berg Rast gemacht haben. Da von der Entscheidung dieses Kampfes Ludwigs Zukunft abhing, versprach er im Falle eines Sieges, hier eine Kapelle zu Ehren der heiligen Maria zu erbauen. Tatsächlich besiegte er am 9. November 1313 auf dem Streitfeld bei Gammelsdorf seinen Gegner und erlangte schließlich die Kaiserkrone. Eine Variante meint, Ludwig habe erst nach seinem Sieg auf dem Heimweg den Bau der Kapelle versprochen.

Ob Ludwig der Bayer hier wirklich gewesen ist und ein Kirchlein gestiftet hat, ist sehr fraglich. Das von Franz Joseph Anton Schmidt genannte Benefizium muß nämlich nicht unbedingt auf ihn zurückgehen. Sicher ist aber, daß Ludwig wie alle Wittelsbacher ein großer Marienverehrer war. Auf ihn geht beispielsweise die Gründung des Klosters Ettal zurück, das er gemäß einer Legende nach seiner glücklichen Heimkehr aus Rom gestiftet haben soll.

In Zusammenhang mit der Schlacht bei Ampfing und Mühldorf im Jahr 1322 zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen wird eine ähnliche Sage wie in Maria Rast erzählt. Sie schildert die Entstehung des Dorfes Wimpasing (Wimmassing). Wörtlich heißt es im Sagenbuch von Alexander Schöppner, der sich auf »Hormayr's Taschenbuch« von 1837 beruft:

»Als am frühen Morgen des 28. September 1322 die Schlacht bei Ampfing begann, fielen Ludwig und die ihn zunächst umgebenden Ritter auf die Knie und taten ihr Gebet, gelobten auch, eine Kirche auf dem Wahlplatz, wenn sie siegten: ›Wenn wir siegen!‹ riefen alle. – Im Laufe der Zeiten ist der rauhen Mundart des Volkes Wimmassing und später Wimpasing daraus geworden. Johann der Täufer war des Kirchleins Patron. Erst 1722 wurde es abgebrochen und neu gebaut. An der Decke war das Treffen abgemalt.«

Ich meine, daß die Sage von Ludwig dem Bayern und der Entstehung des Wallfahrtskirchleins Maria Rast erst in Anlehnung an die Sage von Wimpasing entstanden ist. Denn Joachim Sighart schreibt in seinem Büchlein *»Von München nach Landshut. Ein Eisenbahnbüchlein«*, das 1859 in Landshut erschienen ist, nicht ein Sterbenswörtlein davon. Wenn ihm die Sage bekannt gewesen wäre, hätte er sie mit Sicherheit angeführt. Erst später, etwa in Anton Mayers *»Statistischer Beschreibung des Erzbisthums München-Freising«* aus dem Jahr 1874, wird darauf hingewiesen. Folglich dürfte unsere Sage erst zwischen 1860 und 1870 auf Maria Rast bezogen worden sein. Lesebücher und einschlägige Sagensammlungen haben die Sage weiter verbreitet.

In Erinnerung an die Schlacht bei Gammelsdorf und an das Gelöbnis des Herzogs Ludwig IV. wurden 1888 in der Raster Kirche Glasfenster mit den Wappen der Städte eingesetzt, die ihm in der Schlacht bei Gammelsdorf zum Sieg verholfen hatten. Es handelt sich um München (Münchner Kindl), Landshut (drei Helme), Moosburg (drei Rosen), Straubing (silberner Pflug) und Ingolstadt (Panther).

Diese Wappen, der rätselhafte Bau, die besondere Lage, der aufkommende Historismus, das aufkeimende Nationalbewußtsein und mit ihm die Gedenkfeiern an die Schlacht bei Gammelsdorf und nicht zuletzt die Lesebücher haben sicherlich dazu beigetragen, die Sage von Ludwig dem Bayern und der Gründung des Kirchleins Maria Rast zu festigen.

Literaturhinweise:

A. Alckens: Landkreis Freising. Freising 1962, S. 153–156. – *A. Alckens:* Gotische Kirchen in Stadt und Land IV: Die Rast-Kapelle bei Langenbach. In: Freisinger Zeitung, 12./13. August 1967. – *A. Angerpointner:* Altbairische Sagen. 3: Geschichten und

Abb. 2: Die zweischiffige Hallenkirche Maria Rast.
Foto: Theo Goerge, Freising

Legenden aus dem Amperland: Fürstenfeldbruck, Dachau und Freising. Dachau 1985, S. 64. – *A. Bauer:* Zur Wallfahrtsgeschichte von Rast und Rudlfing. Frigisinga 6 (1929) 449. – *Bavaria.* Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. 1/1. München 1860, S. 299. – *J. Bogner:* Wallfahrtskirchen im Landkreis Freising. Amperland 23 (1987) 377. – *G. Dehio:* Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Bayern IV: München und Oberbayern. München und Berlin 1990, S. 1006. – *M. von Deutinger (Hrsg.):* Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. I (1849) 337 f. – *B. Eberl:* Die bayerischen Ortsnamen. München 1925/1926, S. 143. – *A. Funk:* Langenbach im Wandel der Zeiten. Langenbach 1980, S. 111–116. – *H. Glaser (Hrsg.):* Wittelsbach und Bayern I: Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig den Bayern. München 1980. – *R. Goerge:* Wallfahrten im Landkreis Freising. Entwicklung und Gegenwartsbestand. Magister-Arbeit München 1971, S. 25 f., 99. (Masch.-Schr.). – *A. Hahn:* Pfarrei Langenbach. Langenbach 1976, S. 6–9. – *H. Karlinger:* Studien zur Entwicklungsgeschichte des spätgotischen Kirchenbaus im Münchener Gebiet. München 1908, S. 21 f., 70 f. – *P. Kopp:* Sagen aus der Heimat. 1: Entstehung des Kirchleins Maria Rast. Frigisinga 4 (1927) 290 f. – Die *Kunstdenkmale* des Königreiches Bayern. 1/II. München 1895, S. 428. – *A. Mayer (Hrsg.):* Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising. 1 (München 1874) 463 f. – *P. Pfister/H. Ramisch:* Marienwallfahrten im Erzbistum München und Freising. Regensburg 1989. – *A. Schöppner (Hrsg.):* Sagenbuch der Bayerischen Lande. 3 (München 1853) Nr. 1245. – *Chr. Schreiber (Hrsg.):* Wallfahrten durchs deutsche Land. Berlin 1928, S. 288. – *J. Sighart:* Von München nach Landshut. Ein Eisenbahnbüchlein. Landshut 1859, S. 79 f. – *M. Spindler (Hrsg.):* Handbuch der bayerischen Geschichte. 2. München 1974. – *P. Steiner:* Gnadenstätten zwischen München und Landshut. München und Zürich 1979, S. 64. – *E. Wallner:* Altbairische Siedelungsgeschichte. Berlin 1924, Nr. 494. – *K. Weber/A. Wörner:* Chronik der Gemeinde Gammelsdorf. Gammelsdorf 1993, S. 531–551. – *E. Wolfbauer:* Persönlichkeiten und Gestalten bayerischer Geschichte im Spiegel des Volkslieds und der Sage. Diss. München 1954 (Masch.-Schr.).

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge M. A., Kreisheimatpfleger, Fliederweg 3,
85417 Marzling

Kaiser Ludwig der Bayer auf Gemälden des Maximilianeums

Von Dr. Lothar Altmann

Schon als 21jähriger Kronprinz faßte Maximilian II. von Bayern (1811–1864) den Plan, auf dem östlichen Isarhochufer einen »großen Nationalbau« zur »Hebung des monarchischen nationalen Volksgeistes« errichten zu lassen.[1] Dazu gesellte sich bald die Idee eines »Athenäums«, einer Anstalt, mit dem Ziel, »talentvollen bayerischen Jünglingen [jeglichen Standes] die Erreichung jener Stufe wissenschaftlicher und geistiger Ausbildung zu erleichtern, welche zur Lösung der höheren Aufgaben des Staatsdienstes erforderlich ist«. 1852 wurde das »Athenäum«, das seit 1857 endgültig nach dem Stifter »Königliches Maximilianeum« heißt, provisorisch in einem Mietshaus an der Amalienstraße in Universitätsnähe untergebracht. Nach einer wenig erfolgreichen internationalen Ausschreibung und einem nicht ganz reibungslosen Grundstückserwerb konnte der König am 6. Oktober 1857 den Grundstein zum Neubau nach Plänen Friedrich Bürkleins legen. Leider aber war es dem Stifter nicht vergönnt, die Vollendung des Anstaltsgebäudes zu erleben, und auch die juristische Form erhielt die Stiftung erst unter seinem Sohn und Thronfolger König Ludwig II.: Gemäß der Urkunde vom 20. August 1876 gehören der Stiftung bis heute der Maximilianeums-Bau (in den 1949 der Bayerische Landtag und der Bayerische Senat als Mieter eingezogen sind) sowie eine (einst öffentlich zugängliche) Galerie mit Historienbildern und Marmorbüsten.

Zur Idee der »Historischen Gallerie«[2] äußerte schon 1850 Wilhelm Doenniges, der zunächst von Maximi-

Abb. 1: August von Kreling: Kaiserkrönung Ludwigs des Bayern 1328, Gemälde im Steinernen Saal des Maximilianeums in München.
Foto: Fotoarchiv Bayerischer Landtag/Landtagsamt